



Sophie Hoechstetter Dichterin & Malerin

Kennen Sie Sophie Hoechstetter? Nein? Dann lernen Sie sie kennen, denn es lohnt sich! Sie ist eine Dichterin von hohem Rang, Kündlerin des Ewigen und Schönen, hieß es von ihr. Namhafte Dichter zollten ihr und ihrem Werk Achtung, das Vielen zum Wegweiser und Lebensspender wurde, als man Literatur noch als „Lebensmittel“ betrachtete in der Zeit des großen Umbruchs. (1. Weltkrieg). Leben wir nicht abermals in einer Zeit der einschneidenden Veränderungen, wo man Ausschau hält nach Wegweisung? Sollte man dieses Bedürfnis nicht haben, so möchte doch mancher Näheres wissen über Landschaft, Orte und Herrensitze um das neue Seengebiet in Mittelfranken. All denen kann Sophie Hoechstetter geistreich antworten. (aus der Bibliographie 1990 Sophie Hoechstetter aus Pappenheim von Ingeborg Hennig, Windsbach)

Sophie Hoechstetter wurde am 15. August 1873 als Tochter des Apothekers Heinrich Hoechstetter in Pappenheim geboren. Ihre Eltern und Großeltern besaßen seit 100 Jahren die aus dem Besitz des Kommerzienrats und Hofapotheker Stöber, der Vater des Schriftstellers Karl Stöber, stammende Apotheke. Ihr Großvater war nach Pappenheim gezogen, nachdem die Familie, die ursprünglich zu den großen Patrierhäusern gehörte, ihren Adel abgelegt hatte.

Als jüngste von **sechs Geschwistern** ist sie in der Apotheke aufgewachsen, was man immer an ihren Erzählungen merkt, wenn es um die Beschreibung von Kräutern und sonstigen Dingen in der Apotheke geht. Sie hatte eine sorglose Jugend. Ihre Heimatstadt und ihre Kindheit beschreibt sie in ihrem Roman „meine Schwester Edith“. Ihre Mutter war eine geborene Nettinger und stammte aus Unterzenn, von ihr soll sie die „ungewöhnliche Erzählergabe“, geerbt haben. Die Familie geht aus einem alten Adelsgeschlecht hervor, deshalb Sophie Hoechstetters Interesse und großes Wissen über Geschichte, insbesondere der Zeit der Renaissance und des Barock.

Nach den Schuljahren hielt sich Sophie Hoechstetter oft zu Studienzwecken in Ansbach bei ihrer Tante, der Geheimrätin Sophie Vocke auf. Ansbach wurde mehrfach zum Mittelpunkt ihrer seelenvollen Romane. In Ansbach erinnert noch eine Straße an Sie.

Sie war **außerordentlich begabt**, spielte Klavier, Violine, Okkarina und Ziehharmonika. Lateinisch, italienisch, französisch waren nur einige Sprachen, die sie perfekt beherrschte. Zeichnen und malen, diese Leidenschaft drückte sie in ihrer Beziehung zur Natur, Vögeln, Schmetterlingen und Pflanzen aus. Eine Romantikerin mit besonderer Liebe zu Lord Byron, wenn sie früher gelebt hätte, würde man sie zu Goethe's Frauen zählen. Geht man davon aus, dass die Hauptfigur aus ihrem Roman „Der Dichter“ in seiner Entwicklung ihren geistigen Werdegang wieder-

spiegelt, schreibt man den wissenschaftlichen Leistungen Darwins und Haeckels und den Werken Biron, Goethes und Nitsches den größten Einfluß ihrer geistigen Entwicklung zu.

Sie besaß die Fähigkeit in eine Erlebnisatmosphäre der Vergangenheit einzudringen und ihr das „Fränkische Anlitz“ wiederzugeben, wie Carola von Crailsheim, ihre Lebensgefährtin in ihrem Nachruf zum 30. Todestag ihrer Freundin beschreibt. Kein Autor hat Franken so schön, so einführend, so eindrucksvoll geschildert wie Sophie Hoechstetter.

Es ist eine versunkene Zeit, die Sophie Hoechstetter beschreibt, dies aber so eindrucksvoll, dass der Leser unwillkürlich die Handlung miterlebt. Oft nur am Rande, z. T. scheinbar flüchtig skizziert, wird die Umgebung, in der die Handlung ihrer Romane und Novellen jeweils spielen, einprägsam und liebevoll beschrieben. Handlung und Gesicht aus der alten Zeit ihrer Heimatstadt Pappenheim, Eichstätt, Ansbach, Berlin, Thüringen und ihrem Lieblingsland Schweden.

Sie war **nicht nur „eine Heimatdichterin“** eine Reihe ihrer Werke spielt auch in Thüringen und Berlin. In diesen Landesteilen hatte sie je eine Wohnung. Im Winter lebte sie meist in Berlin in der Kreuznacherstraße, den Frühling und Herbst verbrachte sie in Dornburg, einem kleinen Städtchen zwischen Jena und Naumburg in Thüringen, wo ihr der Großherzog von Weimar in Verehrung das Goethe Schloß zum Bewohnen anbot. Sie war die erste Frau, die nach Goethe hier wohnte. Vorher hatte sie das Töpfersche Haus, in dem der Komponist Friedrich Liszt gelebt hat bezogen. Im Schloß lebte sie in der unter dem – Dach gelegenen Kutscherkammer, um ungestört arbeiten zu können. Sie wählte ganz bewusst Plätze aus, die mit Geschichte behaftet sind, ließ sich davon inspirieren und spürte der Atmosphäre nach (Königin Luise). Den Sommer verbrachte sie in ihrer Heimat-

stadt Pappenheim, wo sie anfangs noch bei den Eltern einkehrte, später baute sie sich hier über dem Altmühltal ein eigenes Haus., am Sophie Hoechstetterweg, wo noch heute der Spruch:

Freudig trete herein und
froh entferne dich wieder!
Ziehst Du als Wanderer vorbei,
segne die Pfade Dir Gott.

(Römische Eligien und Venezianischen Districhen!
Wortklang der Ilias und Odyssee!

Verse Ovids, Homers und Virgil an den öneischen
Gestaden der heimatlichen Hügel.)

Die Gäste unserer Stadt und die Einwohner an die
Dichtern erinnern.

Ihr Lebensstil zeigt eine ungewöhnliche Frau,

Bei aller Heimatverbundenheit war Sophie Hoechstetter gleichzeitig eine Weltdame und ein Schöngest.

Ihre Werke wirken mystisch sehr verträumt. Sie selbst schrieb einmal in einer autobiographischen Skizze : „ Man hat mir oft tragische Schlüsse in meinem Leben vorgeworfen. Vielleicht sind mir die Abschlüsse, die ein Leben mit seinem Höhepunkt beenden lassen, deshalb manchmal Bedingung, weil mir eines der unvergesslichen Worte Nietzsches immer in Erinnerung ist, das vom **Sterben zur rechten Zeit**.

Wenn man heute ein Buch von Sophie Hoechstetter zur Hand nimmt, erscheint es einem von der Thematik und vor allem vom Stil her zunächst etwas verstaubt, überholt und fast kitschig. Überwindet man aber dieses Vorurteil und vertieft sich weiter in ihm, dann ist man in seltsamer Weise gefangen und gefesselt.

1896 erschien ihr erster Roman „ Goethe als Erzieher“, ein Wort an emanzipierte Frauen. Eine ihrer Thesen daraus:“

Das weibliche Geschlecht hat die großen Vorrechte des mitleidigen Handelns, der Güte gegenüber dem Gesetz des Erfühlens der Dinge, Der Frau ist der Traum geschenkt und das Empfangen. Auch dann, wenn sie einst Gesetze mitformen würde und Ämter im Staat hätte, ja selbst in diesen Zeiten würde die Menschlichkeit der Frau immer ein anderes Gesicht tragen als die des Mannes.

Für unsere heutige Frauenbewegung kann man dies nur unterstreichen.

Sie merken aus dieser These und verstehen, dass Sophie Hoechstetter zum Kreis der Frauenrechtsbewegung zählt. Ihr Erscheinen war damals sehr männlich geprägt, die kurzen Haare, sie trug bevorzugt männliche Kleidung, nicht anders als wir Frauen das heute tun.

Ihren Lebensabend verbrachte Sophie Hoechstetter in einem Herrenhaus in der Mooschwaige in Dachau bei dem Künstlerehepaar Elli und Olaf Petersen. Das Herrenhaus in der Mooschwaige war ein „ vielbe-

gehrtes Kulturzentrum „ im Dachauer Land. Zahlreiche Persönlichkeiten, die in der Münchner Künstlerwelt Rang und Namen besaßen, trafen sich dort mit Sophie Hoechstetter. Sie knüpfte Kontakte zu Thomas Mann, Gustav Gründgens, Rainer Maria Rilke, den Prinzen von Bayern und Ludwig Thoma.

Hier verbrachte sie ihre schöpferischste Zeit in ihrem Leben.

1933 zu ihrem 60. Geburtstag erhielt Sophie Hoechstetter den „ Ehrenbürgerbrief“ ihrer Heimatstadt Pappenheim.

Sophie Hoechstetter starb am 04. April 1943 in der Mooschwaige im Alter von 70 Jahren., in den Armen ihrer Freundin Carola von Crailsheim. Die Beisetzung ihrer Urne fand unter großer Beteiligung vieler Ehrengäste aus dem fränkischen Raum in Pappenheim statt. Auf ihrem Sarg lagen die Kränze einiger fränkischer Städte hieß es in einem Nachruf.

1945 Beschlagnahmung der Mooschwaige durch die Nationalsozialisten und Frau Petersen, die Jüdin war musste in die Heimat ihres Mannes, Schweden emigrieren, so auch die Lebensgefährtin von Sophie Hoechstetter, Carola von Crailsheim. Sie kamen 1947 wieder nach München zurück und lebten bis zu ihrem Tod dort. Frau Elli Petersen erhielt kurz vor ihrem Tod das Bundesverdienstkreuz aus der Hand des Bundespräsidenten Theodor Heuß.

Die Mooschwaige wurde abgerissen und eine Schule wurde dort gebaut.

Hier in ihrer Heimatstadt Pappenheim erinnert die Tafel an ihrem Haus am Sophie Hoechstetterweg, die Apotheke mit ihrem flussgrünen Anstrich und das Grab im Friedhof an die Dichterin., die Bücher mit ihrer Heimatgeschichte im Museum an der Stadtmühle „das Historische Blatt des Heimat und Geschichtsvereins Pappenheim und seine Ortsteile“, im Buch von Grundschulleiter Karl-Heinz Eitler, unser Pappenheim in Spiel und Lied an die Dichterin.

Es ist schade, dass Sophie Hoechstetter nicht im Lexikon zu finden ist, ihre Werke der Vergessenheit anheim fallen und nicht zu verlegen oder kaum zu erwähnen.

**Alle Historischen Blätter finden Sie auch
auf der Internetseite des**

**HEIMAT- UND GESCHICHTSVEREINS
PAPPENHEIM & ORTSTEILE e.V.**

www.pappenheim-geschichte.de